



KOLPING SOZIAL- UND  
ENTWICKLUNGSHILFE

2005 | 2006

JAHRESBERICHT 2005 | 2006

# Die Armut bekämpfen



„Was der Mensch aus sich macht, das ist er.“  
(Adolph Kolping)

Gesundheitsarbeit im Kolpingwerk

# Liebe Freunde

Liebe Freunde,

Im Jahr 2000 haben in Köln die Staats- und Regierungschefs der Welt die Millenniumserklärung abgegeben, auf deren Grundlage die Vereinten Nationen folgende Ziele für die Armutsbekämpfung bis 2015 formuliert haben:

- ▶ Die Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
- ▶ Die Verwirklichung der allgemeinen Schulbildung
- ▶ Die Förderung der Gleichheit der Geschlechter
- ▶ Die Senkung der Kindersterblichkeit
- ▶ Die Verbesserung der Gesundheit von Müttern
- ▶ Die Bekämpfung von AIDS und anderen Krankheiten

## Inhalt

<b>Lateinamerika   Bolivien:</b>	<b>3</b>
Armut ist der größte Feind der Gesundheit	
<b>Afrika   Tansania:</b>	<b>4-5</b>
Wie Kleinbauern mehr aus ihrer Ernte heraus- holen können	
<b>Lateinamerika   Uruguay:</b>	<b>6</b>
EMPREGO schafft Perspektiven	
<b>Asien   Indien:</b>	<b>7</b>
Indische Frauen auf dem Weg zur Gleichstellung	
<b>Projektübersicht:</b>	<b>8-9</b>
Zahlen zur Projektarbeit	
<b>Lateinamerika   Brasilien:</b>	<b>10-11</b>
Kolping sorgt für sauberes Wasser im Nordosten Brasiliens	
<b>Afrika   Nigeria:</b>	<b>12</b>
Politische Bildung als Instrument der Armutsbekämpfung	
<b>Europa   Ukraine:</b>	<b>13</b>
Hilfe für ein marodes Gesundheitssystem	
<b>Hilfe   Spendenabteilung:</b>	<b>14</b>
Besonders Kolpingfamilien engagieren sich	
<b>Wirtschaftsprüfung:</b>	<b>15</b>
Gewinn- und Verlustrechnung 2005	
<b>Gremium   Kontakt   Impressum</b>	<b>16</b>



Msgr. Axel Werner  
Vorsitzender SEK  
Generalsekretär des  
Internationalen  
Kolpingwerkes



Hubert Tintelott  
stellv. Vorsitzender SEK  
Generalsekretär des  
Internationalen  
Kolpingwerkes

- ▶ Die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
- ▶ Der Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft.

Die Bilanzen, die anlässlich des „Millenium +5-Gipfel“ im September 2005 in New York gezogen wurden, lassen befürchten, dass diese ehrgeizigen Ziele nicht überall erreicht werden können. So wird die Situation im südlichen Afrika immer schwieriger und Fachleute befürchten, dass viele Länder dort bald ganz den Anschluss an die Weltgemeinschaft verlieren werden. Natürlich ist die Verwirklichung der Millenniumsziele auch eine wirtschaftliche Herausforderung. So schätzt die Weltbank, dass zur Erreichung der Millenniumsziele die Ausgaben der Industrieländer für Entwicklungszusammenarbeit bis 2010 verdoppelt werden müssten.

**Das Internationale Kolpingwerk engagiert sich schon seit Jahrzehnten in fast allen genannten Bereichen der Armutsbekämpfung.** Dabei gehen wir davon aus, dass Armut nicht immer nur eine Frage fehlenden Geldes ist, sondern dass es vielmehr um fehlende Handlungsmöglichkeiten geht: Wer nicht weiß, wie er aus seinem Acker das bestmögliche herausholt, kann nicht genug erzeugen, um es zu verkaufen und sich so ein Einkommen zu erarbeiten. Dabei handeln wir immer gemäß unserem Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“. Wir glauben daran, dass arme Menschen die Kraft und die Fähigkeit haben, sich selbst aus dem Teufelskreis der Armut zu befreien, wenn man ihnen die Hilfe gibt, die sie in ihrer individuellen Situation benötigen. Das kann die Fortbildung zur besseren

Vermarktung der eigenen Erzeugnisse ebenso sein wie die Gewährung von Kleinkrediten zur Schaffung beruflicher Existenzen. In diesem Sinne trägt die Entwicklungszusammenarbeit des Internationalen Kolpingwerkes zur Verwirklichung der Millenniumsziele bei.

In diesem Jahresbericht stellen wir eine Reihe von Projekten vor, die sich der Bekämpfung von Armut in allen ihren Ursachen und Konsequenzen widmen. Im Mittelpunkt steht dabei immer der Mensch, der sich - bei aller Förderung und Hilfe - schließlich nur selbst aus seiner Armut befreien kann.

In den kommenden Jahren werden wir unsere Anstrengungen weiter verstärken, um einen erkennbaren Beitrag zu leisten, damit die absolute Armut bis zum Jahr 2015 auch in den Ländern deutlich reduziert wird, in denen bisher noch keine ausreichenden Erfolge erzielt werden konnten.

Danken möchten wir an dieser Stelle allen Spendern und Förderern unserer Arbeit, im Besonderen auch dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), ohne dessen Finanzierung viele Projekte nicht zu verwirklichen wären. Sie alle haben es möglich gemacht, dass die Kolping Sozial- und Entwicklungshilfe auch im Jahr 2005/2006 wieder zahlreiche erfolgreiche Projekte durchführen konnte. Allen ein herzliches Vergelt's Gott!

Euer

Msgr. Axel Werner

Hubert Tintelott

## Armut ist der größte Feind der Gesundheit

Gesundheit ist ein Schlüsselbereich für die Bekämpfung von Armut. Kolping bietet neben der Behandlung von Krankheiten auch ein breites Netz von Vorsorgemaßnahmen.

Es ist sechs Uhr morgens an einem Mittwoch im Januar in Sta. Cruz, Bolivien. Der Tag verspricht heiß zu werden, über 30 Grad sind angekündigt. Der Taxifahrer Carlos, seine Frau Juana und der neunjährige Wilson, eines ihrer acht Kinder, stehen mit vierzig weiteren Menschen in einer Schlange und warten auf Einlass in das Arztzentrum der Kolping-Stiftung. Der Junge muss dringend zum Hautarzt, da er am ganzen Körper Ausschlag hat. Carlos muss zum Augenarzt, denn er kann in letzter Zeit immer schlechter sehen, was für ihn als Taxifahrer sehr gefährlich ist. Juana benötigt den Rat eines Gynäkologen. Die begehrten Nummern für den gewünschten Arzt bekommt man ab sieben Uhr, wenn die Schalter öffnen. Doch es ist immer gut, früher da zu sein, denn manchmal gibt es schon um neun Uhr keine Nummern mehr.

Ungefähr 1.000 km weiter westlich in El Alto, einem Stadtteil der Hauptstadt La Paz, gibt es ein weiteres medizinisches Zentrum von Kolping. Hier ist es 6.30 Uhr. Auf 4.000 Metern Höhe ist es morgens bitter kalt, und die Menschen haben sich dick in Decken eingewickelt. Simón wartet auf Einlass zum

Chirurgen, der seinen gebrochenen Arm röntgen und eingipsen wird. Maria muss zu einem der drei Zahnärzte. Ihre Backe ist durch

einen entzündeten Zahn stark geschwollen, der jetzt gezogen werden muss. So wie in diesen beiden Orten in Bolivien gibt es in Lateinamerika noch viele kleinere und größere medizinische Zentren, in denen insgesamt mehr als 150 Frauenärzte, Kardiologen, Augenärzte, Zahnärzte, Allgemeinmediziner und Hautärzte, aber auch Krankenschwestern und Laborfachpersonal ihren täglichen Dienst am Patienten leisten.

Im Jahr 2005 wurden in Kolping-Gesundheitsprojekten allein in Bolivien insgesamt mehr als eine halbe Million Menschen behandelt. Im Durchschnitt gab es jeden Tag eine Operation am Grauen Star, durch die Patienten ihr Augenlicht wiederbekamen. In den Optikerwerkstätten des Kolpingwerkes wurden mehr als 24.000 Brillen hergestellt.

### Wie kommt Kolping zu erfolgreichen Gesundheitsprojekten?

Kolping, das bedeutet dem Leben verpflichtet zu sein. Daher finden wir uns auch ganz selbstverständlich an der Seite der Weltgemeinschaft wieder, wenn es darum geht, die Gesundheit der Armen zu verbessern. „Der größte Feind der Gesundheit in der sich entwickelnden Welt ist Armut“ sagte Kofi Anan 2001 in einer Ansprache vor der Weltgesundheitsversammlung. Gleichzeitig verschärfen Krankheiten wie Malaria, Tuberkulose und nicht zuletzt HIV/Aids die Armut sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene. Die Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes ist ein Kampf gegen die Armut. Die



Gesundheit ist einer der Schlüsselbereiche dafür. Engagierte Mitglieder und Selbsthilfegruppen haben schon vor 15 Jahren mit dem Aufbau von Basisgesundheitsdiensten begonnen und in einigen Fällen sind daraus große „Centros Medicos“ geworden, die ein umfassendes ambulantes Angebot bereithalten. Entscheidend für den großen Erfolg der Kolping-Gesundheitsarbeit sind die Qualität und der Preis, den sich auch die Ärmsten leisten können.

„Gesundheit ist ein Menschenrecht“, so definierte es die UNO im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte 1966. Doch bis heute haben laut UNO viele Hunderte Millionen Menschen in so genannten Entwicklungsländern keinen Zugang zu ärztlicher Versorgung. Daher haben sich im Jahr 2000 die Staats- und Regierungschefs aller UN-Mitgliedstaaten im Rahmen der Millenniumsziele zu einer stärkeren Verankerung dieses Rechts bekannt. Drei der acht dringlichsten Ziele sind dem Thema Gesundheit gewidmet: die Senkung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren, die Senkung der Müttersterblichkeitsrate und die Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten.

Unsere Partner in Afrika, Asien und Lateinamerika sind mit Entschlossenheit und Erfolg dabei, die Gesundheitsarbeit im Kolpingwerk zum Wohle der Menschen und zum Abbau von Armut weiter auszubauen. Dazu gehört in den Kolpingeinrichtungen neben der Behandlung von Krankheiten auch ein breites Angebot an Gesundheitsvorsorge wie Mütter- und Ernährungsberatung sowie Impfkampagnen.

Hans Drolshagen



## Vermarktung von Lebensmitteln



extra kalorien- und nährstoffreiches Spezialmehl für Kranke oder kleine Kinder. In der Folge sind Projektgruppen entstanden, deren Start vom Kolpingwerk Tansania finanziell unterstützt wurde.

Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass Kleinbauern in der Tat mit solchen Projekten Geld verdienen können, dass sie aber auch mit vielen praktischen Problemen zu kämpfen haben. Solche Probleme sind beispielsweise die Beschaffung von Verpackungsmaterial, die Einhaltung von Hygiene- und Qualitätsstandards oder die Vermarktung von Produkten außerhalb des eigenen Dorfes.

Auch in anderen Ländern, in denen Kolping Projektarbeit betreibt, stellt die Notwendigkeit zur Armutsbekämpfung unter Kleinbauern ein Problem dar, und so führte Kolping Tansania im Herbst 2005 erstmals ein internationales Seminar durch, mit dem Ziel, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Denn auch wenn sich Projektansätze nicht ohne weiteres in eine andere Region übertragen lassen, so können Erfolge (und auch Misserfolge) in einem Land wertvolle Lehren für die Arbeit in einem anderen Land mit sich bringen.

Thema des Seminars war die Armutsbekämpfung, und zwar anhand konkreter Maßnahmen. Es ging darum, wie Kleinbauern ihr Einkommen dadurch erhöhen können, dass sie einen Teil ihrer Produkte selber zu Lebensmitteln verarbeiten und vermarkten. Eine Frage war auch, wie Verbände und Organisationen, z.B. das Kolpingwerk, Kleinbauern dabei unterstützen können und ihnen so helfen, die praktischen Hindernisse auf dem Weg zum Erfolg zu überwinden. Inhaltlich unterstützt wurde das Kolpingwerk dabei von Prof. Dr. Rutatora von der Landwirtschaftlichen Universität Sokoine in Morogoro, einem ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Fortbildung und Beratung. Unter den 70 Teilnehmern des Seminars im Kolping-Konferenzzentrum in

Bukoba waren Mitarbeiter des Kolpingwerkes aus den Philippinen, Mexiko, der Dominikanischen Republik, Kolumbien, Ecuador, Peru, Chile, Paraguay, Uruguay, Argentinien, Benin, Nigeria, Uganda, Kenia, Tansania, Burundi und Sambia. Dazu kamen Vertreter von Misionen in Uganda und Tansania sowie Unternehmer, Mitarbeiter von Regierungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen aus der Region. Vier Tage verbrachten die Teilnehmer mit Referaten, Diskussionen und Feldbesuchen in Projekten des Kolpingwerkes und anderer Institutionen.

Dabei wurde das Potential dieses Projektansatzes deutlich, aber auch die Probleme. Ein Kernproblem besteht darin, Produkte in hinreichender Menge und Qualität zu entwickeln, die auch außerhalb der unmittelbaren Umgebung, etwa in den Großstädten des Landes und möglicherweise im Ausland, verkauft werden können. Ein besonders gefragter Gesprächspartner war ein Vertreter des Tanzanian Bureau of Standards (TBS), einer Behörde, die über die Einhaltung von Hygiene- und Qualitätsstandards wacht. Einerseits bildet die Zertifizierung durch das TBS eine hohe Hürde für Kleinbauern, welche die verschiedenen administrativen und technischen Voraussetzungen dafür erfüllen müssen. Andererseits ist es natürlich wichtig, dass die produzierten Lebensmittel nicht gesundheitsschädlich sind. Es wurde intensiv darüber diskutiert, wie hier der richtige Mittelweg zu finden ist.

Auch die Besuche von Projekten brachten wichtige Einsichten. Es war interessant zu sehen, wie in der Praxis die Herausforderungen gemeistert werden. Besucht wurden zum Beispiel Kolpingsfamilien, die

Lebensmittel und alkoholische Getränke herstellen. Besonders gefragt ist ein Bananenwein, der sowohl in den Dörfern als auch in Bukoba Absatz findet. Besucht wurde auch ein kleiner milchverarbeitender Betrieb, der Frischmilch abpackt, sowie Dickmilch, Joghurt und Käse herstellt. Ferner wurden Organisationen besucht, die von Bauern Obst aufkaufen und daraus Fruchtsaft herstellen.

Die Eindrücke waren dabei sehr unterschiedlich. Es war durchaus beeindruckend zu sehen, mit welchen einfachen Mitteln die Kolpingsfamilien marktfähige Produkte herstellen. Und es war auch interessant zu erfahren, dass sich mit relativ bescheidenem Aufwand Frischmilch verarbeiten und auch über die unmittelbare Umgebung der Milchbauern vermarkten lässt. Hingegen führte der Besuch bei einer Organisation, die von Bauern Vanilleschoten aufkauft und verarbeitet, zu Enttäuschungen bei vielen Teilnehmern, die gehofft hatten, selber den Vanilleanbau einführen und fördern zu können. Zum einen ist der Anbau von Vanille relativ arbeitsintensiv und technisch anspruchsvoll, zum anderen sind aufgrund stark schwankender Weltmarktpreise die Gewinnaussichten unsicher.

Patentlösungen wurden bei diesem Seminar nicht angeboten, weil es diese wohl auch nicht gibt. Aber die Teilnehmer wurden für praktische Probleme, die häufig im Vorfeld übersehen werden, sensibilisiert und können nun dafür praktische Lösungen suchen, die auf die Bedürfnisse ihres Landes zugeschnitten sind.

## Wie Kleinbauern mehr aus ihrer Ernte herausholen können

Armutsbekämpfung muss in vielen Bereichen ansetzen. So können sich die afrikanischen Subsistenzbauern nur dann aus ihrer Armut befreien, wenn sie Mittel und Wege finden, ihre Produkte zu vermarkten. In einem internationalen Seminar haben Kolpingmitarbeiter aus 17 Ländern nach neuen Wegen dazu gesucht.

Armutsbekämpfung ist ein zentrales Anliegen des Kolpingwerkes in Afrika, so auch in Tansania. Die Mehrzahl der Mitglieder sind sogenannte Subsistenzbauern, also Kleinbauern, die sich auf Flächen von zwei oder drei Hektar bemühen, Lebensmittel für den Eigenbedarf und Überschüsse für den Verkauf zu produzieren. In vielen Familien liegt das Einkommen um oder sogar unter dem Betrag von einem US-Dollar pro Tag und Person, den die Weltbank als Grenze für den Zustand der absoluten Armut festgelegt hat. Die Halbierung dieser absoluten Armut bis 2015 ist eines der Millenniumsziele der internationalen Staatengemeinschaft.

Das Kolpingwerk Tansania führt seit 1998 erfolgreich ein Programm zur ländlichen Entwicklung durch. Zunächst ging es darum, die Produktion der Kleinbauern im Wirkungsbereich des Kolpingwerkes Tansania zu verbessern. In Seminaren erhielten die Kleinbauern Kenntnisse über verbesserte Anbau- und Produktionsmethoden, zum Beispiel

durch die Herstellung von hochwertigem Naturdünger mithilfe von Kompostierung. Kolping motivierte die Bauern, mehr verschiedenartige Nahrungsmittel anzupflanzen (zum Beispiel neben Kochbananen und Mais auch Kassawa oder zusätzlich Obst und Gemüse), um besser gegen Ernteausschläge gewappnet zu sein und eine gesündere Ernährung zu gewährleisten. Zur Förderung von Tierzucht wurden die Bauern ermuntert, Kleinvieh (Hühner, Schafe, Ziegen etc.) zu halten, in manchen Fällen wurde auch Milchvieh verteilt. Eingeführt wurde auch der Anbau neuer Cash Crops, das heißt von Erzeugnissen, die in erster Linie zum Verkauf und nicht für den eigenen Verzehr angebaut werden. Dazu gehörten Experimente mit neuen, verbesserten Kaffeepflanzen. Neu für viele Bauern war Vanille, die seit etwa drei Jahren von Kolpingmitgliedern angebaut wird.

Diese verschiedenen Maßnahmen waren durchweg erfolgreich: Es wurden Produktions-

zuwächse von bis zu 100 Prozent erzielt. Das Problem für viele Bauern ist aber, dass sie keinen Markt für die Produkte finden, die sie nicht selber verbrauchen. Sie haben vielleicht genug zu essen, aber nur ein sehr geringes Bareinkommen. Dies reicht dann nicht für notwendige Ausgaben wie Schulgeld, Kosten für ärztliche Behandlungen, notwendige Anschaffungen für den Haushalt oder Investitionen in den landwirtschaftlichen Betrieb. Und da sie das Geld für eine gute Erziehung der Kinder oder notwendige Investitionen nicht aufbringen können, haben sie auch kaum eine Chance, sich langfristig aus eigener Kraft aus ihrer Armut zu befreien.

Das Kolpingwerk Tansania hat deshalb Ende 2003 damit begonnen, zweiwöchige Kurse zu organisieren, in denen Kenntnisse über die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte vermittelt wurden. Die Teilnehmer (fast ausschließlich Frauen) lernten, wie man Erdnussbutter herstellt, oder Bananenwein, Mango-Pickels in Chilisoße oder ein

## Armut bekämpfen mit Kleinkrediten

### EMPRECREA schafft Perspektiven

In den meisten Wirtschaftssystemen Lateinamerikas spielt der informelle Sektor eine große Rolle. Auf der Strecke bleiben die Menschen, die ohne jede soziale Sicherheit arbeiten. Kolping Uruguay hat ein Projekt entwickelt, um das zu ändern.

In Uruguay erscheint alles überschaubar. Nur etwa 3,5 Millionen überwiegend junge Menschen leben in dem kleinen lateinamerikanischen Land am Rio de la Plata. 23 Prozent von ihnen sind noch nicht einmal 14 Jahre alt, nur 13,2 Prozent der Menschen sind älter als 65. Wie überall in Amerika lebt ein riesiger Teil dieser Bevölkerung in der Hauptstadt: Montevideo hat 1,2 Millionen Einwohner, gut ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Bis 1998 konnte die Wirtschaft des Landes ein stetiges Wachstum verzeichnen. In den Jahren 1999 bis 2002 erlebten dann die Uruguayer, wie die dramatischen wirtschaftlichen Probleme ihrer großen Nachbarn Argentinien und Brasilien in das eigene Land schwapten. Unzählige Industriearbeitsplätze wurden vernichtet, die Landwirtschaft praktisch zum Erliegen gebracht und das Bankensystem so beeinträchtigt, dass viele Institute zusammenbrachen. Das Bruttoinlandsprodukt sank dabei um 20 Prozent.

Heute sehen die volkswirtschaftlichen Daten wieder weitaus besser aus. Die Volkswirtschaft wächst, aber kaum etwas davon kommt bei den einfachen Menschen an. Offiziell sind knapp 19 Prozent arbeitslos. Die Industriearbeitsplätze sind fast vollständig weggebrochen, die Landwirtschaft bietet nur wenigen einen festen Arbeitsplatz. Der wichtigste Faktor in der Wirtschaft ist der

Dienstleistungssektor. Hier werden 60 bis 70 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Das Problem dabei: Diese Wirtschaftsleistung wird überwiegend im informellen Sektor erbracht, d.h. von Menschen, die ihre Dienstleistungen ohne jegliche wirtschaftliche oder soziale Absicherung anbieten.

#### Eine klassische Kolping-Strategie

Das Kolpingwerk Uruguay hat erkannt, dass eine wirksame Bekämpfung der Armut dadurch zu erreichen ist, dass man Menschen dazu befähigt, sich auf die eigenen Füße zu stellen und ein eigenes Unternehmen aufzubauen. Damit verfolgt es eine Strategie, die für das Kolpingwerk geradezu klassisch ist. EMPRECREA heißt die Projektmaßnahme, übersetzt „Aufbau von Kleinunternehmen“. Dazu bietet das Kolpingwerk Kleinkredite und vor allem umfangreiche qualifizierte Beratung an.

Marcos hat bereits davon profitiert. Er ist 28 Jahre alt, hat einige Jahre Schulbildung und versucht sich als Straßenhändler über Wasser zu halten. Mit großer Beharrlichkeit hat er sich gegen die zahlreiche Konkurrenz einen guten Platz für sein Geschäft an einer belebten Straße nahe des Stadtzentrums von Montevideo erkämpft. Wie seine Konkurrenten verkauft er vor allem Süßigkeiten, meist einzelne Bonbons aus der Tüte oder auch einzelne Zigaretten. Von seinen Konkurrenten unterscheidet ihn allerdings seine Geschäftsidee: Er will an die zahlreichen Geschäftsleute und Touristen, die an seinem Stand vorbeikommen, selbst gefertigtes Kunsthandwerk aus Mineralien verkaufen. Zur Umsetzung dieser Idee fehlt ihm vor allem Geld. In dieser Situation hat er von EMPRECREA gehört. Mit Fachleuten konnte er seine Idee

in einem Businessplan formulieren, der Hand und Fuß hat. Das hat zwar einige Zeit gedauert, dann allerdings wurde ein Kleinkredit bewilligt. Seine Idee ist zum realen Geschäft geworden.

Den gleichen Prozess hat auch die 26-jährige Silvana durchlaufen. Trotz ihrer Ausbildung in Kommunikationswissenschaft konnte sie keinen Arbeitsplatz finden. Ihr großer Traum war der Aufbau einer eigenen Werbeagentur. Ihr Businessplan beschreibt heute eine kleine Firma, die mit PC und Drucker Werbematerialien unterschiedlichster Art herstellt. In beiden Fällen hat EMPRECREA den Schritt in die Selbstständigkeit ermöglicht. Fachliche Beratung und Begleitung führte dazu, eine Idee in ein realisierbares Unternehmenskonzept zu fassen. In beiden Fällen konnte mit einem Kleinkredit ein Unternehmen gegründet und die Voraussetzung für ein sicheres Einkommen geschaffen werden. Marcos und Silvana liegen heute mit ihrem Einkommen deutlich über der Armutsgrenze.

EMPRECREA versteht sich als ein Teilprojekt innerhalb der Aktivitäten des Kolpingwerkes Uruguay. Darüber hinaus gehören zu diesem Projekt vorgeschaltete Maßnahmen, die junge Menschen zum Aufbau selbstständiger Existenzen befähigen. Und es gibt nachgeschaltete Maßnahmen, um bestehende (Klein)unternehmen weiterzufördern. Jede einzelne Maßnahme ist ein Beitrag zur nachhaltigen Bekämpfung von Armut. Damit lässt es Kolping Uruguay aber nicht bewenden: In Zusammenarbeit mit anderen Nichtregierungsorganisationen, mit dem Arbeitsministerium und der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) ist man dabei, Einfluß auf die Arbeitsgesetzgebung zu nehmen mit dem Ziel, soziale Sicherungssysteme auch für den informellen Sektor aufzubauen. Einzelne Projektmaßnahmen münden so in einen wichtigen Beitrag zum Aufbau der Zivilgesellschaft in Uruguay.

Peter Schwab

## Erfolg und Selbstbewusstsein

### Indische Frauen auf dem Weg zur Gleichstellung

Die Förderung der Gleichheit der Geschlechter gehört zu den Millenniumszielen. Kolping Indien unterstützt schon seit vielen Jahren bewusst das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit von Frauen, die in der indischen Gesellschaft sonst immer noch benachteiligt sind. Die Geschichte von Ranjitham steht stellvertretend für viele Frauen im indischen Kolpingwerk.

Die 34-jährige Ranjitham hat es geschafft: sie ist als Abgeordnete in den Panchayat, den Dorfrat, gewählt worden. Die ganze Großfamilie ist anwesend, ihre Nachbarn und Freunde, und viele Vertreter der umliegenden Dörfer sind gekommen, um ihr zu gratulieren, sogar die lokale Presse ist da. Motcha, ihr Mann, hält seine Tochter auf dem Arm und verfolgt den enormen Besucheransturm von der hinteren Zimmerhälfte aus. Er ist stolz auf seine Frau und ihre Geschichte.

Dieser Erfolg und die damit verbundene gesellschaftliche Anerkennung ist für Ranjitham nicht selbstverständlich. Weil ihr Vater früh starb, musste sie schon mit elf Jahren wie so viele Kinder zum Unterhalt der Familie beitragen, mit Feldarbeit, als Wäscherin bei fremden Familien, als Wasserträgerin oder auch in der Markthalle. Ihren Kindheitstraum, wie andere Mädchen in ihrem Alter auch die Schule besuchen zu dürfen, die hellblaue Schuluniform zu tragen und nachmittags auf der Straße zu spielen, blieb unerfüllt. Dabei hatte sie noch Glück: Lesen, Schreiben und die Grundrechenarten brachte ihr der Großvater an den Wochenenden bei.

Als sie dann mit Motcha, den Zweiradmechaniker eine Familie gründete und ihre Tochter Rani geboren wurde, beschloss Ranjitham, ihr Leben zu ändern, damit Rani es eines Tages einmal besser haben sollte. Das Kolping-Computerzentrum am Gemeindeplatz war dabei der entscheidende Schlüssel zum Erfolg: Sie schrieb sich für einen Grundkurs ein, wurde Klassenbeste und absolvierte gleich noch einen Aufbaukurs. Mit diesen beiden Kolping-Zertifikaten in der Tasche eröffnete Ranjitham in

ihrem Haus ein Schreibbüro, wobei das Wohnzimmer als Büro dient: ein Tisch, ein Stuhl und ein alter Computer mit Schwarz-Weiß-Drucker. Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass Ranjitham nun Schreibarbeiten annimmt, und mittlerweile kann sie mit diesem Einkommen auch zum Unterhalt der Familie beitragen.

Insgesamt elf Kolping-Computerzentren konnten zwischen 2000 und Ende 2005 mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gebaut werden. Weitere sieben EDV-Zentren wurden zwischen 1998 und Ende 2005 aus finanziellen Zuwendungen der deutschen Horst-Deichmann-Stiftung errichtet. Computerzentren geben vor allem jugendlichen Arbeitslosen und jungen Frauen aller Bevölkerungsschichten und sozialer Kasten den Zugang zu moderner EDV-Ausbildung und somit die Möglichkeit, mit fundierten PC-Kenntnissen eine geeignete Arbeit zu finden. Ohne ausreichende Computerkenntnisse ist es auch in Indien nahezu unmöglich geworden, eine entsprechende Anstellung vor allem im Dienstleistungssektor zu erhalten.

#### Talente der Frauen schlummern noch im Verborgenen

Durch das Kolping-Computerzentrum kam Ranjitham in Kontakt mit der Kolpinggruppe „Good Shepherd“: Schnell war sie überzeugt von dem Sparansatz der Gruppe. Durch vereintes Sparen wird sie eines Tages einen Kleinkredit bekommen, den sie in die Schulausbildung ihrer Tochter Rani und in neues Werkzeug für Motcha investieren möchte.

Aber neben den Sparaktivitäten in ihrer ausschließlich aus Frauen bestehenden Kolpinggruppe hat sich Ranjitham vom ersten Tag an mit den sozialen Aktivitäten identifiziert und Menschen in Not besucht. Ganz besonders freut sie sich auf die Gruppennachmittage, in denen oft über die Stellung der Frau in der indischen Gesellschaft und innerhalb der Familie diskutiert wird. Bei einem Gastvortrag sprach eine Mitarbeiterin aus dem Caritas-Zentrum der Stadt über die potenziellen Möglichkeiten und Talente der Frauen, die noch zu sehr im Verborgenen schlummern und geweckt werden müssen. Ranjitham war begeistert. Schnell avancierte sie innerhalb ihrer Kolpinggruppe zum offiziellen Sprachrohr für Frauenfragen, was ihr von den Nachbarinnen gar den Titel „Frauenbeauftragte der Stadt“ einbrachte.

Es waren dann schließlich die Frauen aus ihrer Spargruppe, die sie ermuntert haben, für den Dorfrat zu kandidieren. Beim ersten Anlauf verfehlte sie den Erfolg nur knapp, jetzt hat sie es geschafft und sitzt im Panchayat ihres Dorfes. Ab sofort wird sie sich für die Stellung der Frau nicht nur in ihrer Kolpinggruppe „Good Shepherd“ einsetzen, sondern dieses Thema auch in ihrem ganzen Gemeindekreis vehement verfechten. Die Energie, die Kraft und die Ausdauer hierzu hat sie, und dieses Rüstzeug wird sie auch benötigen, denn auch wenn der indische Subkontinent sich als die größte Demokratie der Welt rühmt, so ist das Bewusstsein für geschlechterspezifische Fragen noch sehr unterentwickelt.

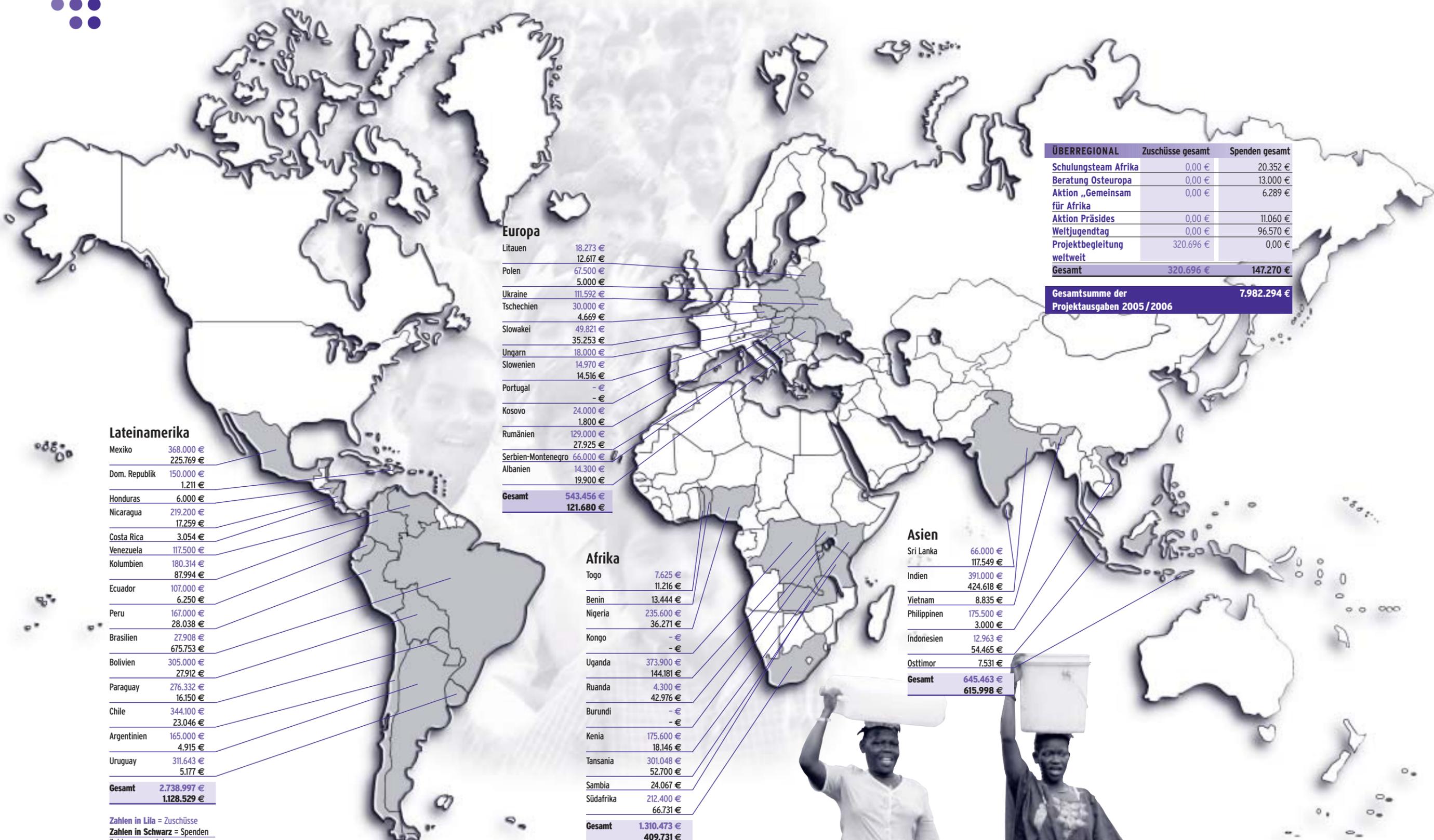
Ranjitham wird auch andere Kolpinggruppen in ihrer Region besuchen, um in Vorträgen und Workshops andere Gleichgesinnte zu ermuntern, ebenfalls aktiv am Aufbau einer indischen Zivilgesellschaft mitzuarbeiten; einer Zivilgesellschaft, in der die Frauen ihren gleichberechtigten Platz haben.

Martin J. Rüber

Silvana (links) erhält ihren Kleinkredit.



Kolping-Computerzentrum in Chennai.



### Lateinamerika

Mexiko	368.000 €
	225.769 €
Dom. Republik	150.000 €
	1.211 €
Honduras	6.000 €
Nicaragua	219.200 €
	17.259 €
Costa Rica	3.054 €
Venezuela	117.500 €
Kolumbien	180.314 €
	87.994 €
Ecuador	107.000 €
	6.250 €
Peru	167.000 €
	28.038 €
Brasilien	27.908 €
	675.753 €
Bolivien	305.000 €
	27.912 €
Paraguay	276.332 €
	16.150 €
Chile	344.100 €
	23.046 €
Argentinien	165.000 €
	4.915 €
Uruguay	311.643 €
	5.177 €
<b>Gesamt</b>	<b>2.738.997 €</b>
	<b>1.128.529 €</b>

Zahlen in Lila = Zuschüsse  
 Zahlen in Schwarz = Spenden  
 Zahlen gerundet

### Europa

Litauen	18.273 €
	12.617 €
Polen	67.500 €
	5.000 €
Ukraine	111.592 €
Tschechien	30.000 €
	4.669 €
Slowakei	49.821 €
	35.253 €
Ungarn	18.000 €
Slowenien	14.970 €
	14.516 €
Portugal	- €
	- €
Kosovo	24.000 €
	1.800 €
Rumänien	129.000 €
	27.925 €
Serbien-Montenegro	66.000 €
Albanien	14.300 €
	19.900 €
<b>Gesamt</b>	<b>543.456 €</b>
	<b>121.680 €</b>

### Afrika

Togo	7.625 €
	11.216 €
Benin	13.444 €
Nigeria	235.600 €
	36.271 €
Kongo	- €
	- €
Uganda	373.900 €
	144.181 €
Ruanda	4.300 €
	42.976 €
Burundi	- €
	- €
Kenia	175.600 €
	18.146 €
Tansania	301.048 €
	52.700 €
Sambia	24.067 €
Südafrika	212.400 €
	66.731 €
<b>Gesamt</b>	<b>1.310.473 €</b>
	<b>409.731 €</b>

### Asien

Sri Lanka	66.000 €
	117.549 €
Indien	391.000 €
	424.618 €
Vietnam	8.835 €
Philippinen	175.500 €
	3.000 €
Indonesien	12.963 €
	54.465 €
Osttimor	7.531 €
<b>Gesamt</b>	<b>645.463 €</b>
	<b>615.998 €</b>

ÜBERREGIONAL	Zuschüsse gesamt	Spenden gesamt
Schulungsteam Afrika	0,00 €	20.352 €
Beratung Osteuropa	0,00 €	13.000 €
Aktion „Gemeinsam für Afrika“	0,00 €	6.289 €
Aktion Präsidés	0,00 €	11.060 €
Weltjugendtag	0,00 €	96.570 €
Projektbegleitung weltweit	320.696 €	0,00 €
<b>Gesamt</b>	<b>320.696 €</b>	<b>147.270 €</b>

**Gesamtsumme der Projektausgaben 2005 / 2006**  
**7.982.294 €**



## Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit



## Kolping sorgt für sauberes Wasser im Nordosten Brasiliens

Laut der Millenniumsziele soll der Anteil der Menschen ohne nachhaltigen Zugang zu sauberem Trinkwasser bis 2015 um die Hälfte gesenkt werden. Kolping Brasilien arbeitet schon seit mehr als zehn Jahren daran, diesen Plan wenigstens für den trockenen Nordosten des Landes zu verwirklichen.

Als das Wasserglas mit der Probe herumgereicht wird, geht ein Raunen durch die versammelten Teilnehmer des Wasserseminars im Gemeindekreis Simplicio Mendes im Süden des Bundesstaates Piauí. Pipoca aus der Kolpingfamilie Conceição do Canindé, 23 Jahre alt und Mutter des fünfjährigen Raimundinho, ergreift das Wort: „Ja, diese Art von Wasserqualität kennen wir alle zur Genüge. Dieses mit Bakterien durchtränkte Schlammwasser aus dem Dorftümpel haben wir lange genug trinken müssen. Unsere Kinder und auch wir sind daran erkrankt, obwohl wir zuvor versucht hatten, das Wasser abzukochen und durch Filter zu reinigen. Nie wieder wollen wir dieses Wasser trinken müssen!“

Nach Informationen des Weltwasserberichts der Vereinten Nationen fehlt für mehr als eine Milliarde Menschen der Zugang zu

sauberem Trinkwasser. Mindestens fünf Millionen Menschen - vor allem Kinder - sterben jährlich an Krankheiten, die durch verschmutztes Wasser verursacht werden. Im März 2005 haben die Vereinten Nationen erneut die Internationale Dekade „Wasser - Quelle des Lebens“ für 2005 bis 2015 ausgerufen, um globale Probleme bewusst zu machen und endlich konkrete Lösungsansätze zu erarbeiten - ein mehr symbolischer Ausdruck für die Dringlichkeit der globalen Wasserproblematik.

## Konkrete Ergebnisse zur Lösung der Wasserproblematik

Kolping hat sich seit vielen Jahren mit der Wasserproblematik und der ökologischen Nachhaltigkeit auseinander gesetzt, erfolgreiche Lösungen erarbeitet und kann bereits erste konkrete, nachhaltige Ergebnisse präsentieren. Das brasilianische Kolpingwerk verfolgt seit Ende der neunziger Jahre im Nordosten Brasiliens den konkreten

Ansatz, Wasser für die Menschen im Sertão bereit zu stellen. Der Sertão ist die semiaride Klimazone Brasiliens im Nordosten des riesigen Landes mit einer Ausdehnung von über 970.000 km<sup>2</sup>, was der Größe von Frankreich und Deutschland zusammen entspricht. Auf über elf Bundesstaaten erstreckt sich die Trockenzone, und mehr als 18 Millionen Menschen leben dort.

Die Böden und das vorherrschende Klima lassen eine Speicherung von Regenwasser auf natürliche Art nicht zu, so dass wertvolles Wasser durch Verdunstung verloren geht. Die auftretenden Regenfälle sind zwar reichhaltig, treten aber unregelmäßig auf und beschränken sich auf wenige Monate im Jahr.

Mit dem Kolping-Projekt „Sicherung der Wasserversorgung für ein Leben in der Trockenzone Brasiliens“ soll langfristig der Schutz, der freie Zugang und die Nutzung des Wassers als grundlegendes Menschenrecht

verwirklicht werden. In einer **ersten Phase** konnte durch den Bau von Wasserzisternen als Auffangspeicher von Regenwasser Familien der Zugang zu sauberem Trinkwasser gewährt werden. Regenwasser wird von den Dächern der Häuser durch Regenrinnen aufgefangen und über ein Rohr zum Speicher geleitet, der das Wasser für den menschlichen Bedarf vor Verdunstung und anderen Gefahren schützt. Kolpingzisternen haben ein Fassungsvermögen von bis zu 16.000 Liter Wasser. Die leicht zu erlernende Bauweise einer Regenwasserzisterne ist in einführenden Seminaren mit jungen Maurern geübt worden, die dann ihr Können als Multiplikatoren in den umliegenden Gemeinden weitergegeben haben.

Von 2000 bis 2005 konnten in den Bundesstaaten Bahia, Ceará, Pernambuco und Piauí mehr als 840 Kolpingzisternen gebaut und an Familien übergeben werden. Die anteilige Finanzierung ist ausschließlich aus privaten Spendenmitteln zahlreicher westeuropäischer Kolpingsfamilien und Zentralverbände in Deutschland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und Österreich erfolgt. Auch in Pipocas Gemeinde Conceição do Canindé sind erfolgreich Zisternen gebaut worden.

In einer **zweiten Phase** wird nun seit 2004 die Wasserpumpe als ergänzendes Element hinzugenommen. Das für Brasilien vollkommen neuartige Projekt setzt sich zum Ziel, den periodisch auftretenden, naturgegebenen Wassermangel zu beheben, indem es ein extrem belastbares Gerät anbietet, das sich den Bedingungen des semi-ariden Raums optimal anpasst. In einem Pilotprojekt sind bis Ende 2005 zehn Handwasserpumpen im Gemeindekreis Flores des Bundesstaates Pernambuco und zwei weitere im Gemeindekreis Simplicio Mendes im Bundesstaat Piauí bereitgestellt worden. Bohrlöcher sind im ganzen Nordosten Brasiliens zur Genüge vorhanden, da Politiker zu Wahlkampfzwecken diese Brunnenbohrungen durchführen ließen, jedoch ohne ihr Versprechen einzulösen, nach der

Wahl die entsprechenden Pumpen zu liefern. Bis zu 50.000 Tiefbrunnen sind so in der Vergangenheit gebohrt worden.

Zusammen mit dem brasilianischen Netzwerk ASA hat Kolping eine spezielle Handwasserpumpe in Brasilien industriell anfertigen lassen und an zuvor ausgewählte Dörfer mit Kolpinggruppen ausgeliefert. Die seit vielen Jahren in Westafrika in der Praxis erprobte und störungsfrei arbeitende Handwasserpumpe kommt gänzlich ohne Strom und Diesel aus und wird durch ein großes Schwungrad betrieben. In diesem Jahr soll die Handwasserpumpe von unabhängigen Gutachtern auf ihre Umweltverträglichkeit bewertet und die Installation dann auf weitere Bundesstaaten im Nordosten ausgedehnt werden.

Die Handwasserpumpen eröffnen den Bauernfamilien in der Region, die hauptsächlich von der Kleintierhaltung leben, erstmals die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ohne sich von örtlichen (Wasser-)Eliten abhängig zu machen oder auf Tankwagen mit übersteuerten Wasserpreisen angewiesen zu sein.

Somit kann nun das „blaue Gold“ für die Bevölkerung im semiariden Raum Brasiliens auf zwei sich ergänzende Arten bereit gestellt werden:

Zum einen durch die Regenwasserzisterne, die den jährlichen Niederschlag in halb in die Erde eingelassenen und lichtdicht verschlossenen zylindrischen Wasserspeichern sammelt. Die Zisterne steht in unmittelbarer Nähe des eigenen Hauses und kann durchschnittlich eine ganze Familie acht Monate lang mit Wasser für ihren Bedarf versorgen.

Zum anderen wird mit der Handwasserpumpe Grundwasser an die Erdoberfläche befördert. Durch ihre manuelle Handhabung ist gewährleistet, dass auch nur so viel Wasser hoch gepumpt wird, wie augen-



Durch eine spezielle Pumpe kann das Trinkwasser aus der Zisterne entnommen werden - der Vorrat ist vor Verunreinigungen geschützt.

blicklich benötigt wird. Die Wasserpumpe steht in der Regel an einem zentralen Ort im Dorf und ist für jeden Dorfbewohner offen zugänglich.

Wesentliches Merkmal aller Kolpingaktivitäten sind begleitende Seminare für die Familien und Begünstigten der vielfältigen Programme. Auch hier werden vom Kolpingwerk neue Maßstäbe gesetzt weil die Seminarteilnahme für die Begünstigten verbindlich ist. Der Umgang mit Wasser und die Verwaltung von Wasserressourcen muss besonders mit Menschen eingeübt werden, die zeitlebens unter Wassermangel zu leiden hatten und nun durch das Zusammenspiel von Wasserzisterne und Wasserpumpe erstmals über ein ausreichendes Wasserangebot verfügen.

Am Ende des Wasserseminars begibt sich Pipoca zufrieden nach Hause: Sie hat heute viel Wissenswertes erfahren können. Eines aber hat sie ganz besonders wachgerüttelt: Jeder Einzelne ist in der Lage, das Leben selbst in die Hand zu nehmen und entscheidend für sich zu ändern. Seit heute weiß Pipoca, dass Wasser ein öffentliches Gut ist, und dass alle im Dorf das selbe Anrecht auf Wasser haben: *Wasser zum Leben, Wasser - Quelle des Lebens!*

Eine neue Wasserära ist in den Gemeinden Simplicio Mendes und Conceição do Canindé angebrochen. Pipoca ist jetzt eine der vielen Dorfbewohnerinnen mit ausreichend Wasser: Wasser für die Familie, Wasser für die Viehhaltung, Wasser für die landwirtschaftliche Produktion und Wasser in Trockenperioden. Kolping hat hierzu den Weg bereitet, Pipoca als Kolpingmitglied nimmt daran teil.

Martin J. Rüber

Einforderungen demokratischer Rechte

Politische Bildung als Instrument der Armutsbekämpfung

Armut ist häufig nicht ausschließlich das Resultat von mangelnden Ressourcen oder unzureichender Produktion. Nicht selten ist sie das Ergebnis von ungerechter oder ineffizienter Verteilung von Ressourcen, weil die herrschenden Eliten primär ihre eigenen Interessen verfolgen und nicht die ihrer Bürger.



Ein Wahllokal im Norden Nigerias während der Wahlen 2003.

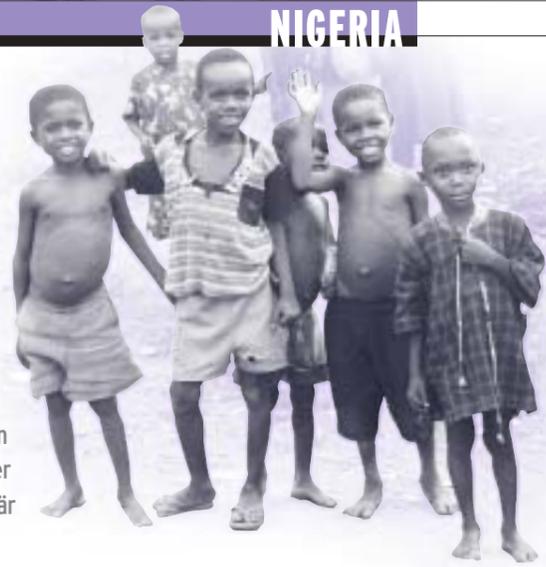
Foto: Eckart Rohde/zif

Dies ist ein Kernproblem auch in Nigeria. In Nigeria leben viele arme Menschen: Nach Angaben der Vereinten Nationen (UNDP, Human Development Report 2005) müssen etwa 90 Prozent der Bewohner mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als zwei Dollar pro Tag und Person auskommen, was nach der Definition der Weltbank Armut bedeutet. Immer noch 70 Prozent haben sogar weniger als einen Dollar pro Tag und Person zur Verfügung, was der Definition für absolute Armut entspricht. Dies ist umso unverständlicher, als Nigeria kein armes Land ist. Es ist Mitglied der OPEC und verfügt über bedeutende Erdöl-Einkommen. Aber der Reichtum des Landes kommt nicht bei seinen Bürgern an. Und das liegt auch daran, dass Nigeria zwar formal ein demokratisches Land ist, Wahlfälschungen und Stimmenkauf aber zum politischen Geschäft gehören. Der einfache Bürger sieht deshalb kaum eine Chance, die Führungsschicht mittels seiner Stimmabgabe zu maß-

regeln und fühlt sich hilflos. Viele ziehen sich deshalb völlig aus dem politischen Leben zurück und überlassen so ihr Land widerstandslos den regierenden Eliten.

Motivation zur politischen Mitwirkung

Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen und so auch die Chance auf eine gerechtere Verteilung des Reichtums zu schaffen, hat das Kolpingwerk Nigeria in den letzten Jahren aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) verstärkt Maßnahmen zur politischen und sozialen Bildung finanziert. Auch im Jahr 2005 war das so: Am Sitz des Verbandes in Umuahia im Südosten des Landes wurden öffentliche Vorträge zu sozialen und politischen Themen angeboten, so etwa ein mit 167 Teilnehmern besonders gut besuchter Vortrag zum Thema „Streiks und gute Regierungsführung“. Noch wichtiger sind aber die Seminarreihen, die in den 93 Kolpingsfamilien



in Nigeria durchgeführt werden. 2005 gab es drei politische und soziale Vortragsreihen mit insgesamt etwa 5.800 Teilnehmern. Themen waren die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, Wählererziehung und die Bedeutung der Volkszählung 2005. Vor allem bei den beiden letzten Themen ging es nicht nur um Prinzipien, sondern auch um praktische Aktionen. Die Teilnehmer wurden ausdrücklich ermuntert, sich zählen, beziehungsweise als Wähler registrieren zu lassen. Denn nur wer registriert wird, zählt auch, wenn es etwa um Regionalplanung und die Zuteilung von Geldern an lokale und regionale Verwaltungen geht.

Insgesamt geht es darum, dass die Bürger sich nicht entmutigt in ihre Ecke zurückziehen und ihren Staat den korrupten Eliten überlassen dürfen, sondern den Staat und die Kontrolle über den Reichtum des Landes zurückfordern müssen, um sicherzustellen, dass dieser Reichtum in die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes fließt.

Für das Jahr 2007 stehen Wahlen an, zum Amt des Staatspräsidenten, zum Parlament und dazu die Wahlen der Provinzgouverneure. Bereits im Jahr 2005 hat das Kolpingwerk Nigeria zusammen mit der Justice and Peace Commission der Katholischen Kirche mit den Vorbereitungen darauf begonnen. Und das Jahr 2006 wird sicherlich noch mehr Veranstaltungen sehen, in denen es darum gehen wird, die Bürger Nigerias zu ermutigen, ihre demokratischen Rechte einzufordern.

Volker Greulich



Hilfe für ein marodes Gesundheitssystem

Die medizinische Versorgung der Bevölkerung in der Ukraine ist ausgesprochen mangelhaft. Ein neues Kolping-Gesundheitszentrum soll helfen, die Millenniumsziele zur Gesundheitsförderung auch hier zu erreichen.



Kolpingmitarbeiter besprechen die Aktivitäten für Tuberkulose-Kranke.

Auch die Ukraine hat als eines der 189 Mitglieder der Vereinten Nationen auf dem Gipfel im September 2000 die sogenannten Millenniumsziele beschlossen und unterschrieben. Mittlerweile sind die ersten fünf Jahre auf diesem Weg vorbei und einige erfreuliche Fortschritte konnten erzielt werden. Gleichzeitig wächst aber die Sorge bei zivilgesellschaftlichen Organisationen, dass die Ziele in der Ukraine bei weitem nicht erreicht werden könnten. Das Kolpingwerk Ukraine hat sich intensiv mit den Auswirkungen der Globalisierung und der Armutproblematik im eigenen Land befasst. Insbesondere bei der Bekämpfung von HIV/Aids und Tuberkulose sehen die Verantwortlichen des Verbandes einen dringenden Handlungsbedarf der Regierung, da sich diese gefährlichen Krankheiten weiterhin stark ausbreiten. Kolping Ukraine will einen eigenen Beitrag leisten, um die Ziele zur Verbesserung der Gesundheit zu erreichen: die Kindersterblichkeit bei Kindern unter fünf Jahren soll um zwei Drittel und die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel gesenkt werden.

Diese Ziele sind sehr ambitioniert für die Ukraine, denn immer weniger Geld steht im Staatsbudget für den Gesundheitsbereich zur Verfügung. Von einer umfassenden ge-

sundheitlichen Versorgung der Bevölkerung ist die Ukraine weit entfernt, das Gesundheitssystem steht kurz vor dem Kollaps.

Auch die Korruption ist im Gesundheitswesen weit verbreitet. Offiziell ist die medizinische Versorgung zwar kostenlos, tatsächlich aber müssen sich die Patienten ihre Medikamente selber besorgen und zudem sogenannte „Dankeszahlungen“ an das unterbezahlte medizinische Personal leisten. Diese liegen in einer Größenordnung von 25 bis 50 Prozent der Gesamtausgaben des Landes für das Gesundheitswesen.

Geheilt wird nur, wer selbst zahlt

Nur wer selbst zahlt, hat die Aussicht geheilt zu werden, Arme haben praktisch keine Chance. Bei Kosten um die 1.000 Griwna (ca. 165 Euro) nehmen die Verwandten den Kranken häufig wieder mit zurück nach Hause - zum Sterben. Die Patienten bekommen normalerweise auch nichts zu essen. In einigen Krankenhäusern gibt es immerhin fleischlose Grütze, ein Stück Brot und Tee ohne Zucker. Die Krankenhäuser erhalten kein zusätzliches Geld vom Staat - weder für Medikamente noch für Verpflegung, nur für die Gehälter des Personals, und auch das unregelmäßig.

Gesundheit für alle

Zur Zeit liegt die Müttersterblichkeit in der Ukraine immer noch fünfmal höher als in westeuropäischen Ländern. Auch bei der Kindersterblichkeit sieht es nicht viel besser aus. Derzeit errichtet das Kolpingwerk Ukraine ein Gesundheitszentrum für Frauen in der Stadt Czernowitz, wo günstige Behandlungen für Frauen und Schwangere angeboten werden sollen. Der Verband hat sich hier zum Ziel gesetzt, im Rahmen seiner Selbsthilfeeinstellungen einen eigenen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung zu leisten. Die verarmten Menschen bedürfen im Krankheitsfall einer funktionsfähigen und bezahlbaren medizinischen Hilfe, die der Staat häufig nicht mehr übernehmen kann, da ihm moderne medizinische Geräte fehlen und qualifiziertes Personal nicht mehr bezahlt werden kann.

Viele der neu geschaffenen privaten medizinischen Dienstleistungsunternehmen verlangen jedoch für ihre Leistungen sehr hohe Preise, die sich die normale Bevölkerung nicht leisten kann.

Für den Herbst 2006 ist die Eröffnung des Kolping-Gesundheitszentrums geplant, welches eine kostengünstige und qualitativ angemessene medizinische Versorgung im gynäkologischen Bereich zur Verfügung stellen wird. Das Zentrum soll diverse Diagnosemöglichkeiten anbieten, verbunden mit einer kostenlosen Gesundheitsberatung für die Bevölkerung. Begleitet wird die professionelle Arbeit im Zentrum durch die ehrenamtliche Unterstützung der Mitglieder, die sich um gesundheitliche Aufklärung und Gesundheits-erziehung in Schulen und anderen Institutionen kümmern werden.

Da es ein wirkliches System der Krankenversicherung bisher nicht gibt, bedarf es der Initiativen aus dem Bereich der Zivilgesellschaft wie dem Kolpingwerk, die Non-Profit-Dienstleistungen anbieten und den Staat beim Aufbau neuer Strukturen des Gesundheitssystems unterstützen.

Gregor Federhen

# Weltweite Solidarität

Spendenbereitschaft steigt weiter

## Besonders Kolpingsfamilien engagieren sich

Für die Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes wurden im Jahr 2005 3.844.440 Euro gespendet, was einem Zuwachs von knapp 37 Prozent im Vergleich zu 2004 entspricht. Allerdings war das Jahr 2005 aufgrund der Tsunami-Katastrophe ein besonderes Jahr: Allein 734.815 Euro wurden für die Flutopferhilfe gespendet. Doch auch ohne Berücksichtigung dieser besonderen Zuwendungen konnten im Jahr 2005 knapp elf Prozent mehr Spenden eingenommen werden als im Vorjahr.

Besonderes Engagement zeigten die Kolpingsfamilien, deren Spendenleistung sich nahezu verdoppelt hat, was vor allem den Tsunami-Opfern zugute kam. Auch die Spendenergebnisse der Diözesanverbände stiegen nach Jahren kontinuierlicher Spendenrückgänge wieder an, und zwar um fast 60 Prozent, wobei hier der Großteil der Spenden für die Projekte der Partnerverbände gesammelt und eingesetzt wurde. Das Schweizer Kolpingwerk verdoppelte sein Engagement im vergangenen Jahr sogar.

## Wie werden Spenden gesammelt?

Dass all diese Spenden zusammenkommen, ist zu einem Großteil den zahlreichen Ehrenamtlichen im Kolpingwerk zu verdanken, die durch ihren persönlichen Einsatz die Finanzierung vieler Projekte überhaupt erst möglich machen. Mit interessanten und außergewöhnlichen Aktionen werben Ehrenamtliche in den Kolpingsfamilien, in ihren Pfarreien, in ihren Ortsteilen, in Schulen für konkrete Projekte. Dabei handelt es sich meist um Projekte im Rahmen der Diözesan-Partnerschaft oder um Projekte, die in der Spendenabteilung des SEK angefordert werden können. Durch solche Aktionen (Weihnachtsbasare, Sport- oder Musikveranstaltungen, Wohltätigkeitssessen etc.)

werden auch Menschen außerhalb des Mitgliederkreises auf die Entwicklungszusammenarbeit des Kolpingwerkes aufmerksam und als Spender gewonnen.

In Zusammenarbeit mit zahlreichen Diözesanverbänden gibt es seit einigen Jahren einen jährlichen Spendenaufruf durch einen Spendenbrief an die Mitglieder, um für ein konkretes Projekt im jeweiligen Partnerland um Unterstützung zu bitten. Dadurch werden die Mitglieder verstärkt in die Partnerschaftsarbeit eingebunden und gleichzeitig über die Entwicklung der Kolpingarbeit in ihrem Partnerland informiert.

Eine beliebte Form des Spendensammelns ist die Aktion „*Schenken statt beschenkt zu werden*“. Allein im Jahr 2005 waren es 85 Personen, die ihren runden Geburtstag, eine Silberhochzeit oder ein anderes Jubiläum unter diesem Motto feierten und anstelle von Geschenken ein konkretes Projekt unterstützten. Über das ausgewählte Projekt erhalten die Jubilare im Anschluss daran einen Bericht. Eine unverzichtbare Stütze für die Kolping-Entwicklungszusammenarbeit sind die sogenannten Dauerspender. Sie gehören dem Kreis der besonderen Freunde und Förderer des Kolpingwerkes an. Ihre regelmäßige Spende sichert auf lange Sicht die weltweite Projektarbeit des Kolpingwerkes.

## Wieviel kommt von meiner Spende an?

Je mehr Organisationen auf dem Spendenmarkt um die Gunst der Spender werben – nicht selten mit erheblichem Werbeaufwand – desto öfter stellen Spender die Frage: Wieviel kommt von meiner Spende wirklich an? Transparenz und geringe Verwaltungs- und Werbekosten sind wichtige Kriterien unserer Arbeit, nicht zuletzt, um das uns geschenkte Vertrauen der Spender zu würdigen.

Ein Kriterium, wonach ein Spender die Seriosität einer Organisation beurteilen kann, ist das Spendensiegel. Es wird vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) an Organisationen mit relativ geringem oder vertretbarem Verwaltungsaufwand vergeben. Dabei gelten 0 - 10 Prozent Verwaltungskosten als niedrig, 10 - 20 Prozent als angemessen und 20 - 35 Prozent als vertretbar. Die Organisationen werden jedes Jahr geprüft.

Der Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. hat seit 1994 jedes Jahr das Spendensiegel erhalten. Laut Prüfung und Einschätzung des DZI sind die Werbe- und Verwaltungsausgaben des Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. als niedrig zu bewerten, das heißt, sie liegen unter elf Prozent.

Elisabeth Schech

SPENDENEINNAHMEN IN EURO IM JAHRESVERGLEICH DER LETZTEN FÜNF JAHRE

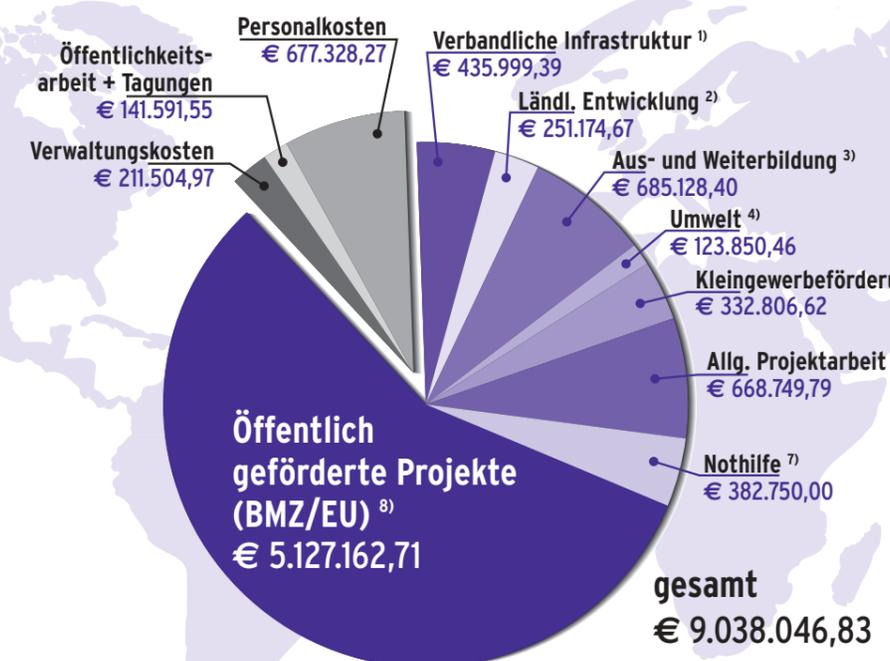


Der vollständige  
Wirtschaftsprüfungsbericht  
ist als PDF-Datei unter  
[www.kolping.net](http://www.kolping.net) einsehbar.

## GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG für die Zeit vom 1.1.2005 bis 31.12.2005

	EUR	EUR
1 Erträge aus Spenden	3.295.236	
2 Erträge aus öffentlichen Zuschüssen	5.801.579	
3 Sonstige betriebliche Erträge	381.565	9.478.381
4 Aufwendungen für Projekte aus Spendenmitteln	2.854.923	
5 Aufwendungen für Projekte aus Zuschüssen	5.127.162	
6 Sonstige Partnerförderung	119.242	8.101.328
7 Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	557.584	
b) Sozialabgaben, Altersversorgung und sonstige Aufwendungen	119.743	
davon für Altersversorgung	20.905	677.328
8 Miet-, Energie- und Instandhaltungsaufwendungen	41.288	
9 Wirtschaftsbedarf	35.301	
10 Verwaltungsbedarf	211.504	
11 Aufwendungen Öffentlichkeitsarbeit	130.249	
12 Kurse und Tagungen	11.342	
13 Steuern, Abgaben und Versicherungen	12.859	442.546
14 Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen		10.376
15 Sonstige ordentliche und außerordentliche Aufwendungen		51.804
16 Zinsen und ähnliche Erträge		113.178
17 Zinsen und ähnliche Aufwendungen		814
<b>18 Jahresüberschuss</b>		<b>+ 307.361</b>

## Aufwendungen 2005



- <sup>1)</sup> Kolpinghäuser, Büros, Mitarbeiter, Bildungsveranstaltungen für Kolpingsfamilien etc.
- <sup>2)</sup> Kleintierzucht, Milchvieh, landwirtschaftliche Seminare, Saatgut etc.
- <sup>3)</sup> Schulen, Berufsbildungszentren und -maßnahmen etc.
- <sup>4)</sup> Wasserversorgung, Aufforstung etc.
- <sup>5)</sup> Spar- und Kreditprogramme, einkommensschaffende Maßnahmen
- <sup>6)</sup> z.B. Kindergärten, Kinderspeisungen, Hausbau u.a.
- <sup>7)</sup> Tsunami Indien und Sri Lanka, Hurrikan Mexiko, Taifun Philippinen, Hochwasser Rumänien
- <sup>8)</sup> Schaffung und Förderung von sozialen Strukturen zur Befriedigung der Grundbedürfnisse, zur nachhaltigen Armutsbekämpfung und zur Entwicklung der Zivilgesellschaft

## Das Gremium (Stand: Mai 2006)

Sozial- und Entwicklungshilfe  
des Kolpingwerkes e.V. (SEK)

### Vorstand / Geschäftsführung

Vorstandsvorsitzender: Generalpräses Msgr. Axel Werner  
Stellv. Vorstandsvorsitzender: Generalsekretär Hubert Tintelott  
Stellv. Vorstandsvorsitzender: Bernhard Hennecke  
Geschäftsführer: Hans Drolshagen

### Weitere Vorstandsmitglieder

Bundespräses Alois Schröder (Deutschland)  
Bundessekretär Victor Feiler (Deutschland)  
Werner Sondermann (Deutschland, DV Paderborn)  
Nationalsekretär Bernhard Burger (Schweiz)  
Nationalsekretär Otto von Delleman (Südtirol)

Alle Mitglieder der Geschäftsführung und der Vorstandes sind ehrenamtlich für den SEK tätig.

## Telefonnummern und Spendenkonten

**in Deutschland** (02 21/2 07 01-43, -199, -212)  
Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.  
Pax-Bank eG, Köln 15 640 014 (BLZ 370 601 93)  
Mit IBAN (International Bank Account Number):  
Pax-Bank Köln, Konto: 15 640 014 (BLZ 370 601 93)  
IBAN: DE 97 3706 0193 0015 6400 14, BIC: GENODED1PAX

**in Österreich** (++43/1/58 73 542-0)  
Kolping Österreich  
IBAN: AT19 1919 0003 0013 5134, BIC: BSSWATWW

**in der Schweiz** (++41/41/410 91 39)  
Schweizer Kolpingwerk  
Postscheck-Konto 80 -17272 -1  
oder Kantonalbank Schwyz, Konto 158 627/29 34 (PC 60 -1 -5)

**in Südtirol** (++39/0471 30 84 00)  
Kolpingwerk Südtirol  
Südtiroler Volksbank  
IBAN: IT62 1 05856 11601 050570335298, BIC: BPAAIT2B050

**in Luxemburg** (++352/50 77 74)  
Société Kolping du Luxembourg  
Dexia-BILL  
IBAN: LU86 0024 1450 2320 0000, BIC: BILLULL

## Impressum

**Die Armut bekämpfen :: Jahresbericht 2005/2006**  
Herausgeber

 Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.  
Kolpingplatz 5-11 · 50667 Köln  
sek-spenden@kolping.de · www.kolping.net

### Redaktion

Monika Kowoll-Ferger  
monikakowoll@kolping.de

**Gestaltung | Produktion | Druck**  
Zimmermann Medien GmbH, Köln

### Bildnachweis

Bilder: SEK; Titel, S. 2, 7 und 14: Christian Nusch; S. 12: Eckart Rohde/zif

Vertrauenswürdigkeit  
bestätigt

**Spendensiegel**  
für die Entwicklungshilfe  
des Kolpingwerkes

Spendensiegel

Deutsches  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen/DZI



Zeichen für Vertrauen

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin (DZI) hat der Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes das Spendensiegel zuerkannt. Es bescheinigt dem Kolpingwerk eine „größtmögliche Wirksamkeit“ bei der Verwendung von Spenden, niedrige Verwaltungskosten und seriöse Öffentlichkeitsarbeit.

Für Spender, die noch die Organisation ihres Vertrauens suchen, ist dieses Spendensiegel eine wertvolle Entscheidungshilfe. Und für Kolpingfreunde sicher eine Hilfestellung in der Werbung für unsere gute Sache.

